

Elia – verloren, versagt, zu Ende?

I. Elia, der Prophet

Der Prophet Elia gehört zu den ganz Großen in der Bibel. Er gilt als außerordentlicher und unerschrockener Kämpfer für die Sache Gottes und Seines Volkes in seiner Zeit. Elia war ein Mann, der als Prophet in Israel bekannt war. Die Menschen schätzten ihn, aber von den Herrschern des Volkes wurde er gefürchtet und gehasst. Auch über die Grenzen Israels hinaus kannte man Elia. Und weit über seine Zeit hinaus ist er bis heute bekannt. Er war ein außergewöhnlicher Mann, der außergewöhnliche Dinge erlebte. Mit anderen Worten gesagt: Elia war ein Mann, durch den Gott außergewöhnliche Dinge wirken konnte.

Der Prophet Elia

- führte Israel aus der Sklaverei des Götzendienstes und der Sünde
- ermöglichte einen Neuanfang für das Volk Gottes mit seinem Gott
- führte Israel zum Gesetz zurück
- war ein Mann des Gebets
- erlebte Gottes Antwort mit Feuer

Die Bedeutung des Mannes Elia wird einige hundert Jahre später noch einmal unterstrichen. Der Herr Jesus selbst trifft sich mit Elia auf dem Berg der Verklärung. Das heißt, Mose und Elia erscheinen dem Herrn und unterreden sich mit Ihm, welchen Ausgang Er in Jerusalem nehmen soll.

Und noch eine Aussage über Elia aus dem Jakobusbrief (5,17.18) mag das Bild über ihn abrunden: „*Elia war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir; und er betete inständig, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor.*“

Der Vollständigkeit halber müssen wir auch noch auf die Stelle in Röm 11,2–4 schauen. Elia dachte von sich, der einzige dem HERRN Treue im Land zu

sein. Aber dies muss der HERR korrigieren: „*Ich habe mir siebentausend Mann übrig bleiben lassen, die vor dem Baal das Knie nicht gebeugt haben.*“

Elia war ein Mann,

- der mit Gott redete
- der auf Gott hörte
- der sich von Gott leiten ließ

2. Ahab, der König

Der König Ahab war der Mann, der in Israel noch vor dem Auftreten Elias als Hoffnungsträger auftauchte. Als siebter König des Nordreiches gelangte er nicht wie seine Vorgänger durch Putsch und Ermordung des jeweils vorher auf dem Thron Sitzenden an die Macht. Das Israel dieser Zeit war schon eine traurige Angelegenheit. Es war aufgrund des Machtkampfes, der nach dem Tod des Königs Salomo entbrannt war, ein geteiltes Reich. Die Teilung selbst wurde am Glauben festgemacht, am Glauben an den einen Gott Israels. Der erste König des Nordreiches, Jerobeam, hatte die Idee, seinem Volk als Alternative zu Jerusalem zwei Götzbilder und Höhenheiligtümer aufzustellen. Die beiden Kälber in Dan und Bethel sollten den Menschen als Platz der Anbetung und des Opfers dienen. Das Verhältnis zum Südreich war vielfach von Spannungen und Krieg gekennzeichnet. So blieb es im Nordreich immer turbulent, aufregend und unsicher. Der für Wirtschaft und Wohlstand so unentbehrliche Friede fehlte.

In diese Situation hinein bekam Ahab die Königswürde in Israel. Friedlich und in völliger Normalität übernahm er die Herrschaft von seinem Vater Omri. Man konnte aufatmen. Mehr noch, Ahab heiratete Isebel, die Tochter des Zidonierkönigs, eine attraktive, aktive und selbstbewusste Frau. Man war also wieder wer als Israeli des Nordreiches.

Regierung und Gesellschaft unter Ahabs Königsherrschaft waren auf Entspannungspolitik in

Richtung Juda ausgerichtet. Er läutete das Ende des Kalten Krieges ein. Brudermord ist ja Unsinn. Es begann eine Zeit des Händereichens über die Grenze. Man unternahm diplomatische Bemühungen und Staatsbesuche auf höchster Ebene. Die Menschen konnten aufatmen.

Auch die religiöse Situation änderte sich. Freilich setzte auch Ahab den Weg Jerobeams mit der Anbetung der beiden Kälber fort. Der Tempel in Jerusalem mit dem alten Gott der Väter hatte ausgedient. Der Baalskult und die Aschera wurden zu neuer Blüte geführt. Und er selbst, Ahab, und seine Frau Isebel galten als Sinnbilder des neuen Götzendienstes. Ein junger, kraftvoller König und seine Frau, das belebte die Hoffnung.

Die neue Zeit brachte auch neue soziale Ansichten mit sich. Mit dem Ankurbeln der Konjunktur konnte sich die Wirtschaft deutlich erholen. Jetzt wurde jeder gebraucht. Dem einzelnen Menschen kam wieder Bedeutung zu. Allerdings, wer nicht zu gebrauchen war, galt als gesellschaftlich wertlos. Natürlich fiel man nicht in die Barbarei des alten Ägypten zurück. Man wirft ja nicht Kinder in den Nil. Viel feierlicher und mit größerer Würde verstand man sich auf den Umgang mit Kindern. „In seinen [Ahabs] Tagen baute Hiel, der Betheliter, <die Stadt> Jericho <wieder> auf. Um <den Preis von> seinem Erstgeborenen, Abiram, legte er ihren Grund, und um <den Preis von> Segub, seinem Jüngsten, setzte er ihre Tore ein nach dem Wort des HERRN, das er durch Josua, den Sohn des Nun, geredet hatte“ (1Kö 16,34). Die Kinder wurden wirtschaftlicher und kultureller Glanzleistungen wegen, und als solche konnte der Wiederaufbau der Stadt Jericho gelten, geopfert.

Und was galten schon Recht und Gesetz unter Ahab, wenn es um den Fortschritt und die Würde des Königtums ging? Naboth, der mit seinem Weinberg am alten Zopf des Gesetzes hing, wurde in einer „demokratischen“ Abstimmung der Stadträte von Jesreel einfach zum Tode verurteilt und hingerichtet.

So gab es jetzt eine offizielle Ideologie – und eine neue Toleranz. Jetzt galten nicht nur der eine Gott

in Jerusalem und nicht bloß die beiden Kälber in Dan und Bethel, sondern jedem sein Baal und seine Aschera. Jeder akzeptierte den Gott des anderen als eine mögliche Form der Religiosität – solange der nicht an der tradierten Auffassung des einen Bundesgottes festhielt. Das musste man natürlich verhindern, da gab es Grenzen: „Wir anerkennen nicht die Aussage, dass es nur einen Gott gibt. Nein, diese Ansicht tolerieren wir nicht!“

Ahab und Isebel setzten auf

- Beratung mit sich selbst
- politische Verträge
- Leitung durch eigene Klugheit

3. Elia, der Oppositionsführer?

Was kann man nun gegen diesen liberalen Politikstil tun, der alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und der Wirtschaft zu besetzen suchte? Wie sollten die dem Gott Israels treuen Menschen reagieren? Wie sollte man seine Treue zu Gott ausleben, wie das Verkehrte der Regierung Ahabs und Isebels im Licht des alten, aber doch gültigen Wortes Gottes herausstellen?

Sollte man eine Verschwörung machen und einen Aufstand gegen Ahab anzetteln? Nein, das war ja das alte politisch-gewaltsame Mittel des Nordreiches. Sollten die Treuen bei jeder Gelegenheit ihren Glauben öffentlich propagieren durch Plakataktionen, Büchertische und Glaubensforen in jeder Stadt? Dabei war es höchst fraglich, ob Ahabs Polizei dies durchgehen lassen würde. Sollten sie vielleicht in einer Art Greenpeace-Aktion gegen den Kindermord, der als moderner Götterkult getarnt war, die Aufmerksamkeit erregen? Oder würden sich Zeitungsartikel, Traktate und Broschüren zur Aufklärung der Menschen bezüglich der Vielgötterei und der neuen Toleranz als hilfreich erweisen?

Nein, gegen das friedlichste, konstruktivste, fortschrittlichste und schönste Herrscherehepaar, wie es Ahab und Isebel waren, würde dies alles

kaum helfen. Ahab und Isebel regierten Israel, wie es die Menschen haben wollten.

Gab es überhaupt eine Möglichkeit, gegen ein derart diesseitsbezogenes Denken anzugehen?

„Und Elia, der Tischbiter, aus Tischbe <in> Gilead, sagte zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“ (1Kö 17,1)

So also sind Gottes Wege. Ganz anders, als man sich das vorstellen kann. Da kommt „Mister Unbekannt“ aus dem Provinznest Tischbe. Alle Vertreter in Israel von Rang und Namen aus Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion kennen ihn nicht. Aber Gott kennt ihn – und Elia kennt den Gott seines Volkes Israel. Keine der oben genannten Aktionen zur Besserung der Situation oder gar Ablösung des Königsehepaars ging von Elia aus. Elia redete zu Ahab, direkt und ohne Umweg. Elia redete im Namen des HERRN, des Gottes Israels. Ob Ahab ihn kannte oder akzeptieren wollte, das war nicht wichtig. Elia sagte von dem Gott Israels, dass Er lebe. Gott ist nicht tot, selbst wenn Menschen das noch so oft behaupten. Elia bekannte sich zu Ihm und kündigte in Seinem Namen Gericht an. Dabei berief er sich auf das Wort Gottes (5Mo 11,11–17; 28,12.24). Nein, Elia ist kein Oppositionsführer. Er ist Gottes gehorsamer Knecht.

4. Elias Wege

So ungewöhnlich, wie dieser Mann war, verliefen auch seine Wege. Nach diesem von Gott autorisierten Auftritt vor dem König Ahab verschwand Elia aus der Öffentlichkeit.

Bei den Raben

Am Bach Krit, einem eigenartigen und ungewöhnlichen Ort, finden wir ihn wieder. Natürlich war das eine Flucht, eine in die totale Einsamkeit. Männer mit großem Auftrag sind doch oft schon einsam genug. Sie brauchen Beistände, Ratgeber und Begleiter. Gott aber führte Elia an diesen Ort, wo

Er mit ihm sein konnte. Raben versorgten den mutigen Kämpfer mit Brot und Fleisch. Der Bach gab Wasser. Schließlich vertrocknete auch dieser frische Quell, und sein Weg führte weiter, außer Landes.

Bei der Witwe

Elia wurde zu einer Witwe in die Stadt Zarpat geführt. Jetzt war er nicht mehr allein, aber im Ausland. Er, der Mann Gottes, wohnte bei einer Witwe, die ihn noch dazu ernähren musste. Sie, eine Ausländerin, gab dem größten Propheten Israels Asyl was noch einige hundert Jahre später, zur Zeit Jesu, Anlass zu Wut und Ärger in Israel (Lk 4,24–29) führen sollte. Schließlich starb der Sohn der Witwe. Das wurde zu einem Erlebnis persönlicher Not und Demütigung für den großen Propheten.

Auf dem Berg Karmel

Dann aber kam seine Stunde in Israel. Man versammelte sich auf dem Berg Karmel, die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera gegen ihn, den einsamen Elia. Aber auch das Volk Israel war da, um zu sehen, wie diese Sache ausgehen würde. Wer hier von seinem Gott die Feuerantwort bekam, dem wollte man sich zuneigen.

Die Propheten des Baal begannen mit ihren schönen Liedern und eindrucksvollen Gesten. Ihr Tanz und ihr öffentliches Tummeln machten Eindruck. Kann so viel Harmonie und Hingabe denn Böses bewirken wollen? „Baal, erhöre uns!“, riefen sie den ganzen Tag.

Elia stand dabei. Er hatte kein Ohr für dieses ganze Treiben, mag es noch so stil- und kulturvoll gewesen sein. Hinter all diesem stand ja Kindermord, öffentliche Entrechtung der Treuen in Israel, Götzendienst, Abfall von dem lebendigen Gott. Dann kam seine Stunde. Der einfache Mann begann mit einer einfachen Opferhandlung und einem einfachen Gebet. Und der Gott Israels erhörte ihn, eindrucklich, für jeden sichtbar

mit Feuer vom Himmel und durch Annahme seines Opfers. Gott gab Regen nach dreieinhalb Jahren. Der Gott Israels erneuerte den Bund mit Seinem Volk.

Auf der Flucht

Dann finden wir den glaubenstreuen, durch Höhen und Tiefen geführten, gewaltigen und starken Mann wieder auf der Flucht. Isebel hatte ihm gedroht. Und sie würde ihr Wort wahr machen. Elia floh, er rannte um sein Leben. An einsamem Ort angekommen, wusste er nicht mehr weiter.

Elia erlebte seine Begegnung mit Gott. Er schaute zurück. Was hatte es nun gebracht, der ganze Kampf, die Entbehrung, die Erniedrigung, die Angst, das Auftreten und Einstehen für Israel? Nichts war dabei herausgekommen. Eliasdepression nennen wir diese vernichtende Rückschau des großen Propheten auf sein eigenes Leben und Wirken, auf die Ergebnisse seines Einsatzes und seiner Treue. Er konnte da nichts mehr entdecken, was dieser Mühe wert gewesen wäre. So sagte er zu seinem Gott fast vorwurfsvoll: „*Ich habe sehr geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen. Deinen Bund haben die Söhne Israel ja verlassen, haben deine Altäre niedergedrückt und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht. Und ich bin übrig geblieben, ich allein, und <nun> trachten sie danach, <auch> mir das Leben zu nehmen*“ (1Kö 19,14). Doch der HERR war noch nicht zu Ende mit seinem Knecht, wenn es ihm auch so schien. Es gab noch Aufgaben. Zwei Männer mussten zum König gesalbt und einer zu seinem Nachfolger bestimmt werden (1Kö 19,15.16).

Die Rückschau auf das eigene Leben mit den Augen des Ermatteten warf den großen Propheten zu Boden. Doch die Schau, die sein Gott ihm vermittelte, sowohl zurück wie dann auch nach vorn, ließ ihn wieder aufstehen.

5. Fazit

Ahab und seine Zeit sind uns fern, aber nicht unbekannt. Auch heute dürfen Gottes Diener, Jesu Jünger und Nachfolger, nicht mit den Waffen dieser Welt kämpfen. „*Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen <Mächte> der Bosheit in der Himmelswelt*“ (Eph 6,12).

Und so mag auch die Vorbereitung des Dieners Gottes in der Stille geschehen. Treue ist gefragt, in der Gemeinde, als Ehepartner, in der Familie, als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, auf der Grundlage von Gottes Wort (Eph 5,18 – 6,19). Das Gebet und die Leitung des Geistes Gottes gehören auch dazu, wie wir von Elia lernen.

Der Blick zurück war für Elia nicht erhebend. Er sah nicht, was er sich vorgestellt hatte. Deshalb lasst uns, wenn es um das Fazit geht, mit den Augen unseres Herrn zurückschauen. Der Knecht Gottes kann müde werden, aufgeben wollen, alles verloren glauben, nur noch schwarz sehen. Für Gott war das Grund genug, sich Elia von neuem zu offenbaren. Und der erkannte ihn, wie er ihn noch nicht gekannt hatte: in dem leisen Wehen (1Kö 19,12). So wollen wir mit Gottes Hilfe von Elia den Mut zur Rückschau und die Zuversicht zur Vorausschau lernen.

„*Der ich von Anfang an den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist, – der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus*“ (Jes 46,10).